

Bruchrechnen statt Schwimmbad

In vier Schulen wird in diesen Tagen in der Sommerschule gebüffelt. Mit dem Angebot sollen Schüler die Möglichkeit bekommen, Defizite aufzuholen.

VON STEPHAN FUHRER

Gib mir mal einen Kaugummi", ruft Nora zum Nachbartisch. Sie weiß natürlich, dass das im Klassenzimmer eigentlich nicht erlaubt ist. Doch während der Sommerschulstunden ist in der Integrierten Gesamtschule (IGS) Linden eben alles ein bisschen anders als sonst. Deshalb sehen die beiden Betreuerinnen der Lerngruppe, Sarah Thomas und Sarah-Lena Gödde, auch mit einem Lachen darüber hinweg, als Kevin der Zwölfjährige schließlich die gewünschte Süßigkeit über den Tisch reicht. Nora freut sich über die Nachsichtigkeit und bedankt sich bei den beiden Studentinnen mit zufriedenen Kinderaugen und einem triumphierenden Grinsen. „Jetzt versuche aber trotzdem mal, diese Bruchrechnung zu lösen“, mahnt Gödde sanft und setzt sich zu dem Mädchen an den Tisch, um ihr dabei zu helfen. Mitten in den Ferien.

Mit Nora und Kevin sitzen an diesem Mittwochmorgen drei weitere Schüler an den im Kreis aufgestellten Schulbänken und grübeln über Rechenaufgaben – während viele ihrer Mitschüler zu Hause, im Schwimmbad oder im Urlaub entspannen und ihre großen Ferien genießen. 25 „Sommerschüler“ sind es insgesamt in Linden. Dazu kommen rund 60 weitere Teilnehmer an drei weiteren hannoverschen Schulen, die derzeit für drei Wochen freiwillig Taucherflößen gegen Schulbücher getauscht haben und Tag für Tag von 9 bis 16 Uhr die Sommerschule besuchen. Neben Deutsch und Mathematikunterricht beteiligen sich die Kinder und Jugendlichen im Alter von elf bis 16 Jahren auch an der Projektarbeit in Theater- und Zirkusgruppen, veranstalten Tagesaufzüge und organisieren gemeinsame Grillabende. Betreut werden die Schüler dabei von 24 Sonderpädagogikstudenten der Universität Hannover, die sich bereits im Vorfeld gezielt auf die Sommerschule und die einzelnen Teilnehmer vorbereitet haben.

Im vergangenen Jahr startete das Programm erfolgreich in Linden. Inzwischen sind mit den Integrierten Gesamtschulen Mühlenberg, Vahrenheide und List drei weitere Schulen hinzugekommen, die ihre Pforten für die Schüler auch in den Sommerferien öffnen. Finanziell unterstützt wird das Angebot in diesem Jahr mit 60 000 Euro von der Stadt Hannover. 2008 wurde der Großteil der Kosten von rund 15 000 Euro für Arbeitsmaterialien, Essen und Personal noch von Eltern und Sponsoren gestemmt. Achim Bahr, stellvertretender Schulleiter der IGS Linden, erklärt den schnellen Erfolg des Angebots so: Man habe im vergangenen Jahr die Erfahrung gemacht, dass alle Beteiligten durchaus ein Interesse hätten, auch in den Sommerferien die Schule zu besuchen. „Die Eltern wissen, dass ihre Kinder gut versorgt sind, die Schüler können an Problemen in Mathematik und Deutsch arbeiten, und die Lehrer freuen sich, weil man den Teilnehmern nach den Ferien anmerkt, dass sie sich verbessert haben.“

Das erhoffen sich auch Nora und Kevin. „Ich muss in Mathe und Deutsch besser werden, damit ich später das Abitur machen und studieren kann“, sagt die angehende Siebtklässlerin. Dass sie dafür fast die Hälfte ihre Sommerferien opfern müsse, mache ihr nichts aus. „Weil es mir Spaß macht, gehen die sieben Stunden täglich viel schneller vorbei als an normalen Schultagen.“ Auch Kevin möchte sich verbessern, um seinen Realschulabschluss zu schaffen. Wie vielen anderen Teilnehmern auch habe ihm sein Lehrer empfohlen, in die Sommerschule zu gehen. Zuerst habe er befürchtet, dass es schrecklich langweilig werden würde, meint der 15-Jährige. „Ich muss jetzt aber zugeben, dass es mir Spaß macht.“



„Wie schreibt man das noch mal?“ Während sich Betreuerin Sarah-Lena Gödde um Sinem und Kevin kümmert, befasst sich Nora (links) mit ihrem Aufsatz.

Surrey, Kleinschmidt (2)

Doch nicht nur die Teilnehmer, auch die studentischen Betreuer haben Freude an der Arbeit. „Für uns ist es auch ganz wichtig, dass wir während des Studiums praktische Erfahrungen in Schulen sammeln können“, sagt Sarah-Lena Gödde. Schön sei es außerdem, dass man in kleinen Gruppen arbeiten und damit einen richtigen Draht zu den Schülern entwickeln könne. „Nachdem es am Anfang noch ein bisschen schwierig war, die Schüler aus den verschiedenen Klassen zusammenzubringen, sind wir inzwischen alle richtig zusammengewachsen“, sagt die 23-Jährige.

Es ist 11 Uhr. Die einstündige Lerneinheit ist vorbei. „Gott sei dank“, sagt Nora und packt ganz schnell die Rechenaufgaben in die Tasche. Jetzt geht es für einen Teil der Schüler in die Theatergruppe,

während sich die anderen in der Turnhalle der IGS an Zirkusübungen versuchen – jeder Teilnehmer darf entscheiden, was er lieber macht. Am Ende der Sommerschule, am 1. August, sollen die Ergebnisse der Projektarbeiten an einem Abschlussabend den Eltern präsentiert werden.

Bis es so weit ist, werden die Schüler aber auch noch einige Mathe- und Deutschaufgaben lösen müssen. Auch heute wartet noch eine zweite Lerneinheit vor dem Mittagessen in der Schulmensa. Dann geht es am Mittag auch schon wieder mit Theater und Zirkus weiter. „Durch die ständige Abwechslung fällt mir das Lernen leichter“, sagt Nora und schiebt sich genüsslich einen weiteren Kaugummi in den Mund. So lasse es sich entspannt lernen. „Im Sommer macht mir die Schule irgendwie mehr Spaß.“

NACHGEFRAGT

„Wir prüfen, was sinnvoll ist“

Herr Klie, Ihre Fraktion hat sich zusammen mit den Grünen dafür eingesetzt, dass die Stadt in diesem Jahr die Finanzierung für die Sommerschule übernimmt. Welche Vorteile hat das Angebot für Schüler?

Die Sommerschule richtet sich insbesondere an Schüler mit kognitiven oder sozialen Handicaps. In der Sommerschule findet ein auf diese Schwerpunkte angelegtes Programm statt. Mit einer Mischung aus Spiel und Ernsthaftigkeit wird die soziale Zusammenarbeit verbessert und die Lernfreude gesteigert.

Die Schultage sind länger geworden. Brauchen die Schüler die Ferien nicht, um sich zu erholen?

Die Erholung vom Schulalltag spielt für viele Schüler eine wichtige Rolle. Zugleich ist das aber auch die Zeit, eigene Defizite gezielt anzugehen. Ein wenig Freizeit der langen sechs Wochen darf ruhig geopfert werden, wenn damit ein

nachhaltiger Lernerfolg erzielt werden kann. Berufstätige haben ja auch keine sechs Wochen Ferien, sondern schaffen es auch, sich in kürzerer Zeit zu erholen.

Wie wird es mit der Sommerschule in den kommenden Jahren weitergehen?

Wir haben 60 000 Euro in den Haushalt eingestellt. Das reicht nach unseren Einschätzungen für drei bis vier Sommerschulen. Da das Angebot zunächst auf Integrierte Gesamtschulen begrenzt ist, käme damit rein rechnerisch jede Schule in zwei Jahren dran. Ob das Programm erhalten bleibt oder sogar ausgeweitet wird, kommt darauf an, wie erfolgreich das Programm von den Schulen bewertet wird. Wir werden nach den Sommerferien zusammen mit der IGS Linden prüfen, was sinnvoll ist.

Interview: Stephan Fuhrer



Michael Klie, schulpolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion



Büffeln für den Realschulabschluss: Betreuerin Sarah Thomas erklärt dem 15-jährigen Kevin, wie sich Brüche multiplizieren lassen.



Willkommene Abwechslung: Zwischen den Mathematik- und Deutschstunden üben die Schüler ein Theaterstück für den Abschlussabend ein.

Fenster schließen

Ausschnitt drucken